



Jagdaufseher Kurt Erni zeigt Gemeinderätin Milena Danielsens sowie den beiden Polizisten, Daniel Ruckstuhl und Matthias Müller, wo beim Dachs das Herz liegt. Bild: Michael Trost

## Mit sieben Cars durch Appenzell

**KÜSNACHT.** 285 Seniorinnen und Senioren sind am Montag auf Einladung der Gemeinde und des Gewerbevereins ins Appenzellerland gefahren.

RUTH WEBER

Sieben Reiscars gingen vom Bahnhof Küsnacht auf die Reise Richtung Ricken. Zur Stimmung der mitreisenden 285 Seniorinnen und Senioren trug die Herbstsonne bei. Bewundernde Kommentare waren aus den Sitzreihen zu vernehmen, als die Reiscars etwa durch das alte Städtchen Lichtensteig fuhren, wo prachtvolle Blumen vor den Fenstern oder in den Gärten blühten. Schluchten, alte Holzbrücken und enge Kurven auf der Fahrt nach St. Peterszell entlockten den Reisenden manchmal ein leichtes Schaudern. Erstaunt blickten Toggenburger und Appenzeller auf den Konvoi, der schliesslich beim Landsgemeindeplatz Appenzell zum Stehen kam.

### Hackbrett und Hackbraten

Mit Hackbrettmusik wurden die Gäste im Hotel Hecht empfangen und von Werner Gröner, dem Reiseorganisator und Ehrenmitglied des Küsnachter Gewerbevereins, begrüsst. Gemeinderat Martin Bachmann (SVP) orientierte über den neusten Stand von verschiedenen Projekten in der Gemeinde.

Dazu gehören der Neubau der Tägerhalde sowie der Entwicklungsraum Bahnhof. Mit dem Bau der Genossenschaftswohnungen, sagte Bachmann, könne hoffentlich im Frühjahr 2012 begonnen werden. An der Gemeindeversammlung im Dezember werde der Bevölkerung ein Umbaukredit zwecks Zusammenlegung der Gemeinde- und Kantonspolizei im Swisscom-Gebäude unterbreitet.

Vor der Darbietung des Handorgelduos Zehnder-Schmidig erhielt der Hackbraten mit Kartoffelstock von der Ausflugsgesellschaft einstimmiges Lob. Durchwegs positiv über den alle zwei Jahre durchgeführten Seniorenausflug äusserten sich die Teilnehmer später auch während des Spaziergangs durch Appenzells Gassen mit den schmucken Häuserfassaden. Zum Anlass laden jeweils der Gewerbeverein Küsnacht und die Politische Gemeinde alle über 70-jährigen Küsnachterinnen und Küsnachter ein. Für manche Pensionäre war es nicht der erste Ausflug dieser Art, und wie sie hoffen, nicht der letzte.

Müde von den vielen Eindrücken, geblendet von der Abendsonne und später im Mondschein fuhren die Gäste via Urnäsch und Hulftegg zurück nach Küsnacht.

# Polizisten lernen von Jägern

**ZUMIKON.** Bei einem Wildunfall rückt normalerweise der Jagdaufseher aus. In Zumikon haben nun auch die Gemeindepolizisten gelernt, wie man ein verletztes Tier würdevoll erlegt.

CÉLINE HÄUSLEIN

Ein Fuchs ist angefahren worden und liegt nun verletzt mitten auf der Strasse. Als die Polizei anrückt, verkriecht sich das Tier schnell unter den stehenden Polizeiwagen. Eine solche Szene hat die Gemeindepolizei Zumikon vor kurzem erlebt. «Wir mussten das Auto eine halbe Stunde lang mitten auf der Strasse stehen lassen, bis die Jagdaufseher da waren», erzählt Polizeichef Daniel Ruckstuhl. Bislang wussten nämlich nur sie, wie man einem Tier den sogenannten Fangschuss gibt. Nun soll dies ändern. Falls einer der beiden Jäger nicht erreichbar ist oder die Polizei vor ihnen an der Unfallstelle ankommt, kann ab sofort

auch die Gemeindepolizei das verletzte Tier von seinem Leid erlösen.

Damit dies möglich ist, haben die Zumiker Jäger die drei Polizisten, den Gemeindegemeinschafter Thomas Kauflin und die Sicherheits- und Liegenschaftsvorsteherin Milena Danielsens (FDP) zu einem Fangschuss-Seminar im Zumiker Wald eingeladen. Ziel dieser Übung war, den Beamten zu zeigen, wie ein Tier fachgerecht erlegt werden kann.

### Explodierende Wasserkübel

Zuallererst erklärt Jagdaufseher Kurt Erni den Polizisten die Regeln des Tierschutzes. Ganz oben steht, die Würde der Tiere zu schützen: Sie sollen nicht leiden. Als Nächstes demonstrieren die Jäger,

welche Auswirkungen bestimmte Schusswaffen haben. Sie schießen auf Kübel, die mit Wasser gefüllt sind. Als Jagdaufseherin Bettina von Holzschuher mit der Schrotflinte abdrückt, explodiert der Plastikkubel regelrecht. Nicht jede Schusswaffe eignet sich, um einem Tier den Fangschuss zu geben. Aber auch für die Polizisten ist Vorsicht geboten. Einen Fangschuss abzugeben, kann auch für den Menschen gefährlich sein. Das Geschoss könnte überall abprallen.

Da bei einem verletzten Tier viel Adrenalin ausgeschüttet wird, könnte es den Menschen angreifen. Deswegen zeigt Erni, wie man sich einem solchen Tier nähern soll. «Immer von hinten an das Tier heranschleichen, und wenn man sich nicht sicher ist, ob es wirklich tot ist, einen Stecken zur Hilfe nehmen und das Tier leicht anstupfen.» Verletzte Dachse und Füchse stellen sich öfters tot. «Würde man das Tier anfassen, kann ein Dachs

einem ohne weiteres einen Finger abbeißen», sagt der Jagdaufseher.

### Wo ist das Herz?

Anhand von getöteten Tieren zeigt Kurt Erni, wo der Gnadenschuss platziert werden muss. So befindet sich zum Beispiel das Herz eines Wildschweins hinter den Vorderläufen. Von Tier zu Tier ist das verschieden, was eine Herausforderung birgt. In der Polizeischule wird so etwas nicht gelernt. Deswegen findet Milena Danielsens, Zumiker Sicherheits- und Liegenschaftsvorsteherin, das Seminar eine gute Idee: «Ich habe unglaublich viel gelernt.» Auch die Polizisten sind froh über die Aufklärung. Sie seien schon öfters zu einem Wildunfall gerufen worden und wüssten nun auch wie reagieren. «Vorher habe ich keinem Tier den Fangschuss gegeben, da ich nicht wusste, wie», sagt Polizeichef Daniel Ruckstuhl, «doch jetzt würde ich mir das zutrauen.»

# Grossbrand legte Lagerhalle in Schutt und Asche

**SCHMERIKON.** Eine riesige Lagerhalle in Schmerikon brannte in der Nacht auf Donnerstag nieder. Menschen wurden keine verletzt, aber der Schaden ist – ob schon noch keine Schätzung vorliegt – gross.

SARAH GAFFURI

Noch am späten Vormittag qualmte es auf dem Areal an der Allmeindstrasse, wo mehrere Firmen Lagerhallen unterhalten. Eine von ihnen, ein 108 Meter langes und 20 Meter breites Gebäude, fing aus noch unbekanntem Grund in den frühen Morgenstunden Feuer und brannte vollkommen aus. Im Lagerhaus wurden unter anderem Maschinen, Autos und Pneu gelagert.

Die Feuerwehr stand mit 70 Personen seit 4 Uhr in der Früh im Einsatz. Die Feuerwehr Uznach-Schmerikon wurde von Einsatzformationen aus Benken und Weesen verstärkt. Sie waren während Stunden ununterbrochen an der Arbeit,

verpflegten sich bis zum Mittag nur fliegend. Immerhin nicht umsonst: Denn auch wenn sie die Halle vor dem Totalschaden nicht bewahren konnten, gelang es ihnen doch, die angebauten Häuser zu schützen. Wie gross die Hitze war, gegen die die Feuerwehrleute nebst den Flammen ankämpfen mussten, zeigt die Umgebung: Autos, die zu nahe parkiert waren, sind ausgebrannt; und die Plastikverpackungen jener, die 10 Meter weg standen, sind geschmolzen. Ebenso sämtliche Plastikverpackungen von Gegenständen, die bis zu 20 Meter weiter aufbewahrt wurden.

Die Brandursache ist vorerst ungeklärt. Weder Brandstiftung noch ein technischer Defekt könnten zurzeit ausgeschlossen werden, sagt Polizeisprecher Hans Peter Eugster. Die Kriminaltechniker der Kantonspolizei St. Gallen konnten die Brandruine erst betreten, als der Brand weitestgehend gelöscht war.

Die Mieter der Halle – Einzelpersonen und Firmen – bewahrten darin verschiedenste Gegenstände auf. Deshalb lässt sich der Schaden im Moment auch noch nicht beziffern.



Mehrere Mieter hatten in der Halle Autos, Pneu, Maschinen und weitere Gegenstände gelagert. Bild: Reto Schneider